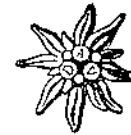


Bergwart



Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins „Moravia“ (Brünn)

Herausgeber: Deutscher Alpenverein „Moravia“, Brünn, Am Bergl 9
Verantw. Schriftleitung: Ing. Karl Jalta, Brünn, Bäckergasse 5
Erscheint wenigstens sechsmal im Jahr — für Mitglieder kostenlos
Druck und Versand durch Josef Klár, Brünn, Tröblichergasse Nr. 35

Folge 32
Oktober 1935
54. Vereinsjahr

Durch die Südwand der Tofana

Von aut. ing. Otto Dřevitovský

Festig werde ich an der Schulter gerüttelt und der Schein einer Lampe streift mein Gesicht. Verschlafen strecke ich mich im Säu. Ja, aufstehen heißt es. Der Knecht stellt die Lampe auf den Boden und läßt uns wieder allein. Das dritte Mal schon in den letzten Tagen wurden wir in aller Herrgottsfrüh geweckt und immer verbarb uns das heranziehende Schlechtwetter die Kletterfahrt, jene Fahrt, an die wir seit einer Woche beständig denken, von der wir träumen und auf die wir nun schon drei Tage bei strömendem Regen warten.

Wir blicken zum Dachfenster hinaus. Schwarz steht die Südwand unter dem sternenklaren Himmel. Im Nordosten dämmert es schon. Wir schlüpfen aus unseren Schlafsäcken. Gleich darauf sind wir angezogen, kochen uns in der Küche schnell eine Polenta, werfen Seil und Rucksack um die Schulter und verlassen die Alm. Über feuchten Waldboden wandern wir unter Ritzelkiefern aufwärts. Hell wird der Himmel, das Licht der Sonne glänzt in laufend kleinen Tauperlen. Wir treten aus dem Walde, unmittelbar vor uns erhebt sich der Südbabbruch der Tofana. Nur ein steiles Schuttfeld liegt noch zwischen uns und der Wand.

Als ich vor einer Woche drüben auf dem Hauptturme der Cinque Torri stand, da zog mich die Tofana in ihren Bann. Ich nahm Karte und Führer zur Hand und legte sie nicht eher fort, bevor ich nicht genau den Durchstieg gefunden hatte. Die obere Hälfte dieser Wand stürzt überhängend gegen eine Niesenrinne herab, zu welcher von unten eine mächtige Schlucht emporleitet. Westlich sind zwei mächtige Pfeiler angelehnt, über die man von der Niesenrinne aus den Westgrat erreicht.

Langsam steigen wir über das grobe Geröll zum Fuße der Niesenrinne an. Bei einem höhlenartigen roten Überhang liegt der Einstieg. Er ist noch im Schatten, denn die Sonnenstrahlen streifen erst die Südwand. Auf ausgetretenen Platten setzen wir uns nieder, ziehen die Kletterschuhe an und nehmen das Seil auseinander. Die Luft ist wunderbar klar, blauer Himmel liegt über uns. Vom Westen lauchten die Firne der Marmolata herüber, tief unten krümmte sich die Dolomitenstraße. Wir aber denken heute nur an die Wand. Über uns liegt die tiefe Steilschlucht, vollkom-

mene Ruhe herrscht hier oben, ab und zu nur fallen Steine, die trachend zerbersten. Gleich am Anfang müssen wir einige Überhänge überwinden, abwechselnd gehen wir Seillänge auf Seillänge voraus. Über festes und griffiges Gestein führt der Weg, nach 150 Metern leitet uns ein ausgeprägtes Band weit nach links in die Schlucht zu einer flachen, weichen Rinne; in ihr sind drei wasserüberrieselte Steilstufen. Bis hier mußten wir unsere ganze Aufmerksamkeit dem Fels unter Händen und Füßen widmen, sodas wir erst jetzt die grauen Nebel bemerken, die die obere Wandschäfte unserer Rücken entziehen. Die Schlucht fällt zurück, wir steigen über leichtere Schuttrufen beide gleichzeitig höher. Darin gibt es noch einige Steilabstöße zu überwinden und wir gelangen in den unteren Teil der Niesenrinne. Beständig trattert hier der Steinschlag aus der gelben Wand, die ein einziger drohender Überhang ist. Ein steiles Schneefeld erfüllt die Rinne, wir müssen hinüber auf seine andere Seite. Während ich mich im Schraub vor den herabpfeifenden Steinen verberge, beehrt sich Nichts, mein Seilgefährt, rasch aus der Gefahrenzone zu kommen. Dann eile ich ihm nach und bald sind wir in Sicherheit.

Schräg links ansteigend erklimmen wir den ersten Pfeiler, er bietet uns keine wesentlichen Schwierigkeiten. Oben öffnet sich vor uns eine trichterförmige Mulde, gegenüber liegt der zweite Pfeiler. Glatt, nur von einem Spiralkriech durchzogen, steigt er aus der Mulde senkrecht empor. Wir haben hier die schwierigsten Stellen vor uns. Von unserem Standplatz gehen wir überhaupt keine Möglichkeit, hinaufzukommen. Der Wind wirbelt Wolkenfetzen durch die Mulde, es hat keinen Sinn, auf bessere Sicht zu warten. Auf schmalen Bändern durchqueren wir die Mulde und stehen bald unter dem Spiralkriech, zu dem ein mächtiger Überhang emporragt. Wir setzen uns die Wand rechts davon an. Die wird von einer schmalen Schuppenleiste in einer Schleife durchzogen, die beim oberen Ende des Rifses mündet. Hier muß es besser gehen. Auf kleinen Tritten und brüchigen Griffen quert Nichts bis an die äußerste Stelle der Schleife nach rechts. Dann komme ich nach und klettere gleich weiter bis zu einem schmalen Fels-

wo eine vertikale, laminartige Verjüngung ansetzt. Hier sucht Niski einen festen Block, um mich für den Weiterweg gut sichern zu können. Der Gestein ist griff- und trittfester und ist äußerst ausgelegt, dafür hat er festes Gestein. Im Klettern sehe ich zwischen meinen Beinen hindurch genau unter mir meinen Kameraden und das Bild ändert sich auch nicht wesentlich, nachdem ich fast die ganzen 40 Meter Seil ausgegangen bin. Es ist ein richtiges Ringen mit dem Berge, denn ein Nachlassen der Kräfte, ein Sturz wäre sicherer Tod. Aber an so etwas denkt man ja gar nicht, man ist begeistert von der Luftigkeit des Berges und freut sich über die eigene Leistung. Der Berg ist unser Freund, mit dem wir viel Schönes erleben.

Endlich finde ich einen Sicherungsplatz und lasse Niski nachkommen. Auch er ist von dieser Kletterstelle begeistert. Dann geht es zuerst links über leichtere Felsen in ein kleines Scharte, von dem aus wir tief unten romantische Felsnadeln im aufsteigenden Nebel erblicken. Weiter klettern wir über einige kleine Überhänge zu einem steilen Aufwärtsschritt, der uns zu einer glatten Platte bringt; oberhalb geht er sich stark überhängend fort. Wir erblicken zwar einige Felsen in dieser Fortsetzung, verzichten jedoch auf dieses Kletterkunststück und wählen lieber den im Führer beschriebenen Lustweg, der in einem Querweg in die Wand hinausgeht und den Westgrat erreicht. Vorläufig kommen wir aber gar nicht dazu, weiteraufzuleitern. Es beginnt plötzlich heftig zu regnen und da wir uns unter dem Überhang sehr geborgen fühlen, packen wir unsere Expeditionsausrüstung und stärken uns an Hafersloden und Rosinen. Wie wir damit fertig sind, ist der Regen glücklich in Schnee und Hagel übergegangen und wir brauchen uns nicht mehr vor einem Durchnässwerden zu fürchten. Dafür beginnt es jetzt zu blitzen und der Donner brüllt in den Wänden.

Wir sehen uns die Wand näher an. 500 Meter vielleicht fällt sie steil in die Tiefe, sie ist vollständig ungeschichtet, besitzt aber doch einzelne gute Griffe und Tritte. Niski schwindelt sich von Tritt zu Tritt, ausgezehrt hängt er in der Wand, einen Sturz könnte das Seil nicht aushalten. Jeder ist auf sich selbst angewiesen. Bald ist er meinen Blicken entchwunden. Das Seil geht langsam zu Ende. Ich rufe so laut ich kann: „Seil aus“ und

noch einmal brülle ich diese zwei Worte. Es kommt keine Antwort. Unsere Stimmen verhallen im Lärm des Schüttlers und der Nebel verschluckt sie. Das Seil läuft nicht mehr durch meine Hände, wahrscheinlich hat Niski einen Sicherungsplatz gefunden. Ich beginne die Quertour. Mein Seil wird eingezogen und nachdem ich mich 40 Meter in der Wand mühsam nach links gearbeitet habe, stoße ich hinter einer Ecke auf Niski. Wir sind beide stark durchnässt, denn in der Wand floß das Wasser in Strömen herab. Vor uns haben wir nur noch die letzte schwierige Stelle, einen Stennumfang, durch welchen wir einen Turm des Westgrates erklimmen müssen. Auf allen Griffen und Tritten liegt wässriger Schnee, auf dem die Kletterstiefel nur mühsam halten. Zu klamm fließen uns kleine Bachlein in Armeel und Kragen, wir beulen uns hinauf zu kommen. Oben erwartet uns eine Überraschung. Wir stehen auf dem Westgrate. Plötzlich beginnt es in unseren Ohren zu klingen, ein Pfeifen hebt an, dann einige Blitze und schon wissen wir, daß wir Elektrizität ausströmen und suchen nach einem Platz unterhalb des Grates auf. Wir setzen aber bald den Weg fort, nach einige Male knistert es heftig um uns.

Beständig fällt Schnee, im leichten Pulverschnee müssen wir unsere Tritte suchen. Wie wir über die weissharige Schneide die Scharte unterhalb des Hauptgipfels erreichen, müssen wir noch einmal vorsichtig gehen. Dann steigen wir über lockeres Geröll, zum Schluß über Stachelstrauch zur Spitze auf. Unter einem einfachen Holzkreuz lassen wir uns zur Gipfelstange nieder. Um uns rieseln die Schneeflocken zur Erde, ganz ruhig ist es geworden in der Natur und in uns. Das Gewitter hat sich verzogen. Trotz des Nebels ist es schön hier oben, wie zu Weihnachten, denke ich. Eine halbe Stunde verbringen wir hier oben, schweigend sehen wir auf das Schneegestöber, jeder geht seinen eigenen Gedanken nach.

Dann ziehen wir die Gemauckten an. Will sehen wir in der Ferne über die gelungene Bergfahrt über die Schnee- und Schotterfelder hinab ins Tal. Wie wir wieder unten stehen bei unserer Alm und zurückblicken, verschwinden die letzten Nebel. Klar und mächtig steht die Südwand der Tofana da Rocca vor uns.

Über den Ostgrat auf die Königs Spitze

Von cand. ina. Franz Kramer

Mühsam kalte Nacht ist es noch, da wir uns mühsam den Weg über die große Ufermoräne suchen. Unter uns liegt, unbedeutlich zu sehen, der Sulbenferner. Endlich sind wir unten und flott geht es über den ebenen Ferner. Langsam beginnt es zu tagen. Wachtig baut sich vor uns der felsige Ostgrat der Königs Spitze auf, oben in eine schmale Firnschneide übergehend, die zum wächstengekrönten Gipfel führt.

Erwartungsvoll gespannt sind unsere Sinne. Was wird uns der Ostgrat Schönes und Schweres bescheren? Doch all diese Ausrufe und Gedanken verblasen beim ersten Wachen. Es muß gelingen.

Endlich haben wir die Felsen erreicht. Hell ist es nun, die Wände und Gipfel sind in rosigen Licht getaucht. Kurz wird gerufen, das Seil angelegt und wir stürmen los, den leichten Fels hinauf. Die ersten Seillängen gehen noch leicht, doch ein Blick hinauf zum Grat zeigt uns, daß es bald schwierig werden wird. Aber das freut uns nur. Bald stehen wir in einer Scharte der Grattürme und halten kurze Pausen. Unter uns liegen die wildgeriffenen Gletscher und über uns baut sich der sonnenbediene Turm in den Himmel. Aber wie sieht der aus! Turm stellt sich über Turm, einer toller als der andere. „Hein wird's!“ sagt Freund Hannes, und

ich bin seiner Meinung. Was bisher nur fröhliches Steigen, jetzt wird die Sache ernst. Der Grat will sich nicht so leicht ergeben. Außerordentlich rüden wir ihn zu Leibe und nun beginnt ein zweiseitiger Kampf mit diesem tollen Gesellen. Die ersten Türme lassen sich noch überklettern. Bräutigam und Feind streben sie in die Höhe. Aber dann stehen wir und wissen uns keinen Rat. Überhänge! Na, Überhänge sind eine sehr feine Sache, wenn man nur Kletterstiefel und das Seil hat. Aber wir stehen anders da. Jeder hat einen großen, sperrigen Rucksack, der nicht gerade leicht ist. Zum Überflug schaut noch der Bickel heraus, um sich gelegentlich im Fels zu verankern. In den Füßen kein weiches Kletterstiefel, sondern schwere Bergschuhe. Zu diesem Aufzug war an ein Überklettern nicht zu denken. Blau finden wir einen Ausweg, die Nordwand. Blau darauf stehen wir in ihr. Den Überhängen sind wir so entwischt, aber nicht der Bräutigam. Diese ist fürchterlich, kein Griff ist fest und zum Überflug ist noch keine Scharte vorhanden. Aber Hauffs vollendete „Glascherbenteknik“ bringt uns über diese heissen Stellen. Wieder stehen wir in einer Scharte, da schreckt uns dumpfes Dröhnen auf. Ein herrliches Schauspiel bietet sich unseren Augen. Riesige Seracs türmen im Königsgraben zusammen, rauschend und beständig kullern die Eislawinen über den Gletscher und verschwinden dumpfpolternd in Spalten. Bald darauf herrscht wieder Stille in diesem wilden Gletschersturz.

Endlich kommt der letzte Turm. Bald stehen wir oben und strecken uns auf auf eine Felsplatte. Wonn scheint die Sonne, aber bald brechen wir auf. Die Schwierigkeiten im Fels sind nun vorbei. Ein kurzer Firngrat leitet hinüber zu einem leichten Felsbrücken. Über lockere Blöcke, Schotter und kurze Wände gelangen wir endlich zum Ziel unserer Wünsche, dem Firngrat. Hier wollen wir länger rasten und richten uns auf Blöcken häuslich ein. Das Essen wird vorbereitet, Limonade aus Schnee fabriziert und dann wird alles mit Genuß vernübelt.

Raxwanderung

Drei an mannsstarken Einbrüden reiche Tage liegen hinter uns. Freitag, den 5. Juli 1935, führen wir neun Personen, vier Weiblein, fünf Männlein, die ein genuines Ziel, die Raxalpe, vorzint hatte, unter bewährter Führung gegen Wien.

Ein geschlossenes Wagenabteil wurde besetzt und bald waren wir, die wir einander vordem fast nicht gekannt, schon angefreundet und ein recht kameradschaftlicher Zau, der frei von allem Konventionellen war, hatte Platz gegriffen. Mit dem Abjammeln aller vorhandenen Pflichten und Pflichten, deren Zustand nur irgendwie auf Alkohol schließen ließ, setzte Frohmann ein, die uns die ganze Fahrt über treu blieb und die auch kein Regen und Nebel zu trüben imstande war. Doch auch Mühselig wurde gelacht. Unser Führer entwarf seinem umfangreichen Rucksack ein Seil, und jeder mußte nun nach Angabe und Beispiel sich mit mehr oder weniger Geschick ans und anstellen. So war bald die Staatsgrenze bei Tundlberg erreicht. Nach der etwas langhüchlen und unruhigen Zollektion führten wir weiter, unseren Ziel entgegen. Für die schone Damaufahrt waren drei Stunden Aufenthalt vorgezogen, die jeder nach eigenem Geschmack verbringen konnte. Da warteten Brüder und Schwestern,



Tag vom hohen Gipfel

des. Arbeiter

Tanten und Onkel, Schwester sollten gekauft. „Tschankha Fil“ zur Bekämpfung besetzt werden und dergleichen mehr. Daß die Zeit gut genutzt worden war, ließ sich an strahlenden Augen und strahlenden Gesichtern erkennen. Alle Kräfte waren vollständig auf der Südwand eingetroffen und die fröhliche Fahrt ging nun gegen Süden weiter. Unter hellem Gewitter, das oft blühend mit Hirschen und Proteinen hatte, errichteten wir Papierbän-

der. Die Zeit gut genutzt worden war, ließ sich an strahlenden Augen und strahlenden Gesichtern erkennen. Alle Kräfte waren vollständig auf der Südwand eingetroffen und die fröhliche Fahrt ging nun gegen Süden weiter. Unter hellem Gewitter, das oft blühend mit Hirschen und Proteinen hatte, errichteten wir Papierbän-

Neidham. Ein Aufsichtspostausrufer führte uns nun durch das lichte Tal „In der Freie“, wobei an der idyllisch gelegenen Sommerfrische Neidham, an der Villa „Wartburg“, dem Kurort Golach, Dörfel, Freie, auf die Höhe des Kreiner Gschels, 1070 m.

Hier am Kreiner Gscheid erhielt die kleine Gruppe nach unerwartet eine Verhinderung. Ein „zufällig“ am Wege Lagernder wurde als der Bassist Walter Majer (früher Vereingänge Deutsche Theater in Wien) erkannt. Herr Majer, der seine anerkannte „Tiefe“ für ein paar Tage verlassen wollte, schloß sich uns an, um in unserer Gesellschaft einmal „Höhen“ zu erklimmen. Die Fußwanderung ging nun durch herrliche Hochwälder, vorbei an der Heilstalchütte zum Heilstalortweg. Hier begann die Kletterei, die von allen Beteiligten ohne Hilfe des Seiles mühelos bewältigt wurde. Ein Bortrupp, der wegen seiner Wechsigkeit den Ehrennamen „die Wildhunde“ erhielt, lief voran, Quartiere im Axt-Ludwig-Pass zu bestellen. — Die achte Abendstunde vereinte dann alle in der gemütlich geheizten Glasveranda der Schutzhütte. Demnach war es indes Nacht geworden. Ein klarer Sternenhimmel lockte einzelne, die den letzten Sturm nicht scheuten, noch zu einem kleinen Spaziergang vor die Hütte.

Am 10 Uhr verlangte der Schlaf sein Recht und es wurde das Messingquartier aufgesucht. Daß die gewöhnliche Ruhe noch geraume Zeit auf sich warten ließ, brauche ich wohl nicht zu betonen, denn jeder, der mal auf einer Hütte im Wallerlager übernachtet hat, weiß wie es da zugeht, noch dazu wenn sich eine Gesellschaft so gut beruht wie dies bei uns der Fall war.

Da plötzlich — man ist noch im besten Schlaf — erlaut von irgendwoher der Ruf „Sonnenaufgang“. Dieses einzigartig schöne Naturdarstellung will doch niemand verpassen. Ja, wo sind aber die Seilrute hin? Die Herren der Schöpfung haben ihre Lager hinterlässig verlassen und wie von der Weislichkeit müssen nun warten, bis sich einer unser erbarmt und uns den „Abstieg“ ermöglicht.

So ein Sonnenaufgang auf Bergeshöhen ist ein so erhabenes Schauspiel, daß man leichten Herzens ein warmes Lager und den heißen Schlaf aufgeben kann.

Nach einem stürzenden Frühstük geht es nun mit fröhlicher Kraft bei klarem Himmel der Deutuppe zu. Ein war in ihrer Weislichkeit so schöne Schattenschwollen lassen den Schlaf zu, daß es auf dieser Welt nicht bloß eitel Sonnenschein gibt. Weh ist das Heubendenmal auf der Heuluppe erreicht. Ein paar Minuten des Anstehens, dann nimmt der Weg unsere ganze Aufmerksamkeit für sich in Anspruch. Es beginnt nun der Gamssteig, ein ebenfalls sehr gut gesicherter Kletterweg im Fels. Herrlich klar ist der Wind auf den hohen Gipf und das wilde Gamsfeld. Nach drei Stunden erreichen wir die Gamsfelder Hütte, die nicht bewirtschaftet ist, wo jedoch eine Quelle und Bäume zur Rast einladen. Nach reichlicher Nahrung geht es weiter, den Kalkstein entlang. Nach einer kurzen Rast zur Mittagzeit auf der Höhe des Kalksteins wird gehalten, die von den meisten zu einem kleinen Rastortchen verwendet wird, buschigen Knipfzen jedoch ein reichliches Weidungsgebiet bietet. Abwärtsgeleitet ist der Anblick der Kalkmauer. Und dort steht das Felsbühnenhaus, unser heutiges Ziel! Ein plötzlich hereinbrechender Regen setzt unserer Beschaulichkeit ein Ende und bringt uns zum Weitermarsch. In kürzester Zeit ist das Tal erreicht. Am Winderndsthaus vorbei, begeben wir den Kalksteig. So vertanenemendend der Name ist, wenn ich Kalksteig wäre, ohne die Weg nicht! Simeulwärts geht es nun bei ständig leichtem Regen. Regenschirme und Kleider traten an nicht in Aktion, denn was ist des Himmels lästliches Neß gegen das: „von der Stirne heiß, rinnen muß der Schweiß“. Doch alles hat schließlich ein Ende. Der Himmel hütet sich, und um eine Felswand rechtsbenannt schwenkend, stehen wir vor einer herrlichen saftigen Mooswalle mit traumlichem Geläute der Alpenlöwe. Jetzt kann die Hütte nicht mehr weit sein. Plötzlich leicht beschonnet, eilt ein jeder weiter. Doch gleich! Welcher idyllisch sich der Weg immer noch bergwärts. Die Sonne sieht hinter Wolken, und sobald man für Stunden ein wenig beschonnet will, blüht einen ein empfindlich kaltes Lüftchen an. Also weiter. Nebel senken sich herab und verhindern zeitweise jede Sicht. Nach jeder Wegbiegung erwarbt man schon des Felsbühnenhaus und ist enttäuscht, wenn der



Sirschmann

Marg. Altmann

Weg noch immer weiter geht. Der Waldbestand liegt hinter uns, Knieholz säumt den Weg, auf Grasmatte blühen Alpenblumen — da bricht sich die Sonne einen Weg durch die Nebel und hundert Meter vor uns leuchtet die Hütte. — Bei Tee und Gebäckstümpfen sind bald alle Unstäten vergessen. Nach fünfundsünfzig Minuten langt auch die Raabhüt, die sogenannten „Kudler“, ein. — Später wurden die Kudler nach dem ungenutzten Sprichwort: „Nach eine Mohrwandel krümmt sich, wenn sie getreten wird“, in „Mohnwandel“ umgetauft. Es gab nun schon etliche recht treffende Spitznamen an Stelle der Familiennamen. In unserer Kreis meilten nun schon eine Engelberg, ein Guck, ein Baron, eine Kreuzspinne, ein Obermüller, Mohnwandel und Windhände. —

In Laufe des Spätnachmittags kamen dann noch drei Mitglieder der Moravia in die Hütte, die sich jedoch unserer Tute nicht anschließen. Draußen hatten sich die Nebel ganz gelockt, es trübte und regnete ganz heftig. Einigen Nützen gelang es, bis zum Alpengeleit beim Felsbühnenhaus vorzudringen, es gehörte zweifelhafte Mut dazu. Das Thermometer zeigte — 3 Grad N, der Wind rief einem allen Regenschuh herunter und peitschte dafür den Regen ins Gesicht und auf die bloßen Arme. — Die wunderbar gute Küche des Stüttenwirts Remes besorgte uns mit einem guten Nachtmahl, im gepflegten Messinglager der Hütte waren wir geföhrt vor dem die ganze Nacht ankommende Sturm und Regen. In der Früh gab's seine Bedrücke „Sonnenaufgang“. Die Hütte war in dichten Nebel gehüllt, „Waldschutzhütte“ genannt. Was half das alles, wir mußten weiter. In Anbetracht der Wetterverfälscherung wurde die dorastreichende Tur geändert. In der Schweißbadhöhe vorbei mandernden wir über lauchendenschöne Gänge. Ein kalterer Wind bot sich uns dar. In einem Raum um ein kleines Schneefeld herum konnten wir ein Nadelkissen beobachten. Eine Gamsmutter führte gerade zwei ihrer Jungen auf dem Schneefeld spazieren. Die Nebel waren gestiegen und wir hatten einen sehr schönen Mohnbild. Eine Wiese, überfast mit atrogelochtem tiefblauen Gras, erfüllte uns mit Entzücken. Ein paar Wägen nahm jeder zur Erinnerung mit. Am Abendstübchen vorbei, erreichten wir den neuaengelichten Mohnstiege, der entlang der Klobenwand führt. Stütz bergab führt der Stein, kein Klettersteig, jedoch sehr er müßend, da er ständig im Humusboden geht, der des Hieren ein Wrasen der vom Schiffschen so lieblichen und bekannten Hinterbackenreize erfordert. Jeder Haute nun schon über Kniehöhe. An einer Weglehre bot sich ein herrlicher Ausblick ins Hölenttal unter uns, leider duang auch schon Aurogehuppe heraus. Wir näherten uns dem mit der Tünde Kultur überzogenen Tiefland. Viel zu hoch für uns mandernden wir nun auf der Straße durchs Hölenttal nach Kaiserbrunn, dann der Tristalalzen, zum Baden kochenden Schwarzquell entlang nach Schwamm. Hier ein paar Minuten Rast bei einem erfrischenden Trunk und schon hieß es Wätschen nehmen von unserem lieben Fahrgegnossen Majer, der in dieser Gegend mit Frau und Tochter zur Sommerfrische weilt. Ein Rinken von beiden Seiten, und die elektrische Bahn entführte uns ans der Gott so nahen Bergwelt. In Kaiserbach nahm uns die Bahn auf und brachte uns nach Wien.

Ein kurzer Bammel durch den Warstelplatz, dann saßen wir im Zug, der uns heimwärts brachte. Vorbei waren drei herrlich schöne Tage des Aufstehens und Aufgehens in Gottes freier Natur. —

Wie gut das Einvernehmen aller war, geht wohl am besten daraus hervor, daß der Wunsch laut wurde, demnächst wieder zusammenzukommen, ja es wurde schon aus-

geredet, wie die zwei Beiräte 5. und 6. Juli in den nächsten Jahren fallen würden.

In dieser Stelle will ich im Namen aller Teilnehmer den D. V. B. Moravia und dem uns beigegebenen Führer Kiedler für seine zickbewußte Führung nochmals danken.

Bergheil! Gretl Altmann-Spabier

Allgemeine Mitteilungen

Schrifttum

„Wo der Fels Strahlen leuchtet.“ Ein Walladentanz von Hanns Warih. — Verlag der Allgem. Bergsteigerzeitung, Wien.

In die Welt der Brenta-Dolomiten und in die Zeit der Renaissance führt uns Warih's Wäse. Der Stoff ist wertvoll, wie der einer Modelle Courard Gebühnd Webers, die Handlung festlich und erfrischendem Ausgange. Hier und dort treten uns die Personen entgegen: der Fürstbischof, eine echte Renaissancegestalt, jenseits von Gut und Böse; Tino, der Jäger, Naturkind, hemmungslos in Liebe und Haß; Claudia, eine Tino's Jugendgepielin, jeht des Bischofs Geliebte, rührend in ihrem Siedmüßel. Drei Menschenfäden zerbreden naturgemäß an ihren Lebensfäden. — Warih's Sprache ist rein und ungekünstelt, die Verse sind wunderbar. Man hat das Buch in einer knappen Stunde durchgelesen, aber nun sitzt ihm oft und gerne nach. . . .

Der Bergsteiger. Deutsche Monatschrift für Bergsteigen, Wandern und Schifffahrt. — Zugangspreis Schilling 5.00 vierteljährlich.

13. Jahrgang, Heft 9, Juni 1923. — Sonderfolge Junia (Eingelserie S 350).

Schriftleiter Julius Grahuber bringt alljährlich über irgend ein Gebiet der Alpen eine ausführliche Monographie, diesmal über das Stromgebiet des Inn. Wir finden nicht nur eingehende Schilderungen der Landschaft beiderseits des Stromes, sondern es sind auch Aufbau und Entstehung des Gebirges, Sitten und Brauch des Volkes und die Städte von namhaften Autoren behandelt. Der Bildband verdient alles Lob und umfaßt 94 erfrischende Reproduktionen. Besonders hervorzuheben ist das Felsbild des Fag Hohe nach einem Gemälde von Robert Zinner, den wir auch mit guten Stadtbildern nach Gemälden und Zeichnungen vertreten finden. Die beiden Zeichnungen Cibauba sehen hingegen eine eigentliche Beschmadsbrichtung voraus. Sehr gute Bildaufnahmen lieferten B. Schoder, F. Feuerstein, Albert Steiner, P. B. Wrbauer, Dr. B. Reiser, Grahuber u. a., also eine Reihe besterachter Bildhauer. —

Die einzige Bergfahrtsführung des Sommerfestes, „Kornendelhaag“, kamt aus der Feder Hubert Peterlos und ist wieder ein Beispiel dafür, daß ausgezeichnete Bergsteiger oft recht mittelmäßige Schriftsteller sind. Wir finden Stülkchen in dem Wäse, die unbedingt ausgemerzt gewesen wären, außerdem arge Verstöße gegen die Sprachregeln, was annehmen läßt, daß der Wäse vom Schriftleiter vor der Drucklegung gar nicht gelesen wurde: unterhalb des Hölentals, wegen andern Namen, belandend, ohne ihr nicht weitergehen, Klettern wir gemeinsam hach (wie dann wieder niedrig?) — und dergleichen Ungeheimlichkeiten noch mehr.

Heft 10, Juli 1923.

In diesem Heft ist die bergsteigerische Note wieder stärker vertreten. Erfrischende Felsgeber schildern ihre Erlebnisse auf schmieglichen Kletterwegen. Der leider neuer an der Hauptpunkte tödlich verunglückte hervorragende junge Bergsteiger Kurt Reichle wird berichtet über die 1. Begehung der Scheiblingstein-Wand an Fels Stabler bringt „Neues aus der BrentaGruppe“ (mit 5 Aufstiegszeichnungen). Aufe Picard ist Hubert „Rote Pfeilwand“ (Bedeutung: Pfeilwand und Felskanten-Ostwand) und bemerkt, daß die Teilnahme von Frauen an den schwierigsten Kletterfahrten heute durchs keine Seltenheit mehr ist. Der Aufsatz von Dur-

S. Pilz, „Führernaturen im Goblitzgebiet“, befaßt sich mit der Kletterbegehung der Punta del Forme di Furoi im September 1916 und mit der Eroberung verschiedener Gipfel südlich des Suganatalos und in der südlichen Ortlergruppe. Höllich ist im Aufsatz die Angabe, daß es sich um die 2770 m hohe Punta di Forme handelte. Diese war nie von österreichischen Truppen besetzt, sondern sah nur am 31. Juli 1915 eine Expeditionspatrouille unter meiner Führung für einige Viertelstunden auf ihrem Gipfel. Auf Seite 635, rechte Spalte, 12. Zeile, muß es richtig heißen 500 Meter statt 1500 Meter.

Lesenswert sind auch die „Geliebte mit Tieren“ von Ida Baumert-Klner und „Nachtum der Berge“ (Gedinnung von Ergen, Koble, Salz) von Rudolf Panich.

Heft 11, August 1923.

Das Heft war der Hauptversammlung des Alpenvereins, die vom 30. August bis 1. September in Wreng stattfand, gewidmet und enthält deshalb verschiedene Aufsätze über Voralberge, die „Durch Nütten und Fehwall“ von Peter Klaus und „Draufschuß-Gebäude“ von Ernst Koch. Im übrigen befaßt sich das Heft ausschließlich mit Osterreich. Rudolf Gammig befaßt sich „Streifzüge in Osttirol“, Erwin Bensch „Die Grottenkammer-Schalenstraße als Eingangstor für die Bergwelt Osttirols“, Alois W. Nagler „Osttiroler Wäse“ (Höher, Streifkletter, Szenen und legenden, Volksbrauch), Herbert Stifter „Wreng und Gager-Wreng — zwei Osttiroler“ usw. — „Durch die Grottenkammer-Nordwand auf unmitttelbarem Wege“ führt uns Hubert Peterka, ein ganz hervorragender Bergsteiger, der sich aber sichtlich abzuhalten muß, seine Erlebnisweise zu Papier zu bringen. Die schülerhafte Ausdrucksweise wirkt auf die Dauer ermüdend, selbst bei aller Berücksichtigung der Erwägung, daß nicht jeder Bergsteiger auch Schriftsteller sein kann. — Sehr gut ist wieder die Bebilderung des Heftes, besonders interessant die Gegenlichtaufnahme „Drei Tüme und Drusenfluh“.

Heft 12, September 1923.

In diesem Heft, Heft der XIII. Jahrgang, der 768 und 276 Seiten umfaßt, finden wir wieder sehr gelungene Hochgebirgsaufnahmen, wie die charakteristische Nordostwand des Kleinen Rastfahers, die Niffelkopf-Ostwand, sechs Bilder von ihrer mit allen Mitteln modernster Kletterkunst erzielenden Begehung und vier Aufnahmen aus dem Weststeingebiet. Auch der Beitrag von Ernst Hortner, „Rollen“, ist hervorragend bebildert. Die Schilderung zweier bestender Felsfahrten — „Niffelkopf-Ostwand“ von Josef Schindlbauer und „Wahmann-Ostwand (Galggrube West)“ von S. Sch. (?) — wird die Mitglieder unserer Klettergilde festeln. Dr. Wilhelm Brandenstein führt uns „Kreuz und quer durch die Nieserfernergruppe“, ein Gebiet, das von einem der schönsten Gletscherberge, dem Hochgall, beherrscht wird und den Versuch bergendehnter Feinschmelzer verdient. — Ergrühtet lesen wir die Nachrufe für Walter Stöber, den jungen, innewohnten Stürmer, und den Südtiroler Bergführer Andreas Willer, einen alten, vielversahren Kämpfer. — Der Beitrag gibt auf Verlangen gerne ein Probeheft unentgeltlich ab. Pag. 8.

Verkehrswesen

Stellungsbauer der Zuchtstalten der Elter. Bundesbahnen. Die Generaldirektion der D. V. B. hat verfügt, daß bei Zuchtstalten im Falle, wenn der Antritt der Einfahrt zwischen 23 und 24 Uhr erfolgt, der nächstfolgende Tag als Tag des Antritts zu lokem ist.

Alpenvereinsmitglieder! Besucht Deutsch-Südtirol!

Bereinsnachrichten

Deutsch-öad. Alpenvereinsgruppe Brünn

Tätigkeitsbericht Juli—September. Ende Juni wurde das Sommerfest und damit die regelmäßige Tätigkeit der Gruppe geschlossen, worauf unsö einziger mit den Vorbereitungen für die geplanten großen Ferienfahrten begonnen wurde. 19 Gruppenmitglieder verbrachten heuer ihre Ferien in den Bergen und der größte Teil von ihnen legte die meiste Fahrt mit dem Fahrrad zurück, teils aus Ersparungsgründen, teils aber auch des schöneren, freieren und interessanteren Reisens wegen. Auch wurden die eigentlichen Bergfahrten meist mit einer kleineren oder größeren Wanderfahrt verbunden.

Nach einer Zusammenkunft aller Teilnehmer in Wien wurden die Bergfahrten selbst in kleiner Gruppen von zwei bis vier Mann durchgeführt, was sich als besonders günstig erwies. Es würde zu weit führen, auf alle Bergfahrten im einzelnen einzugehen, wir müssen da auf die an späterer Stelle im Bergwart erscheinenden Tourenberichte der Teilnehmer verweisen. Die größte Anziehungskraft übte auch heuer wieder das große und dankbare Klettergebiet der Dolomiten aus, und zwar die Seckauer Berge, die zahlreichen Gipfel von Corchia, das Rofel und die Marmolata. Auch in den kleineren Dolomiten verbrachte eine Gruppe einige schöne Klettertage. Außerdem galt der Besuch auch den Bergen der Seckauergruppe und den nördlichen Hauptkammern der Glatzergruppe und Schlier Alpen. Besonders machte die Gruppe heuer Touren im Ostseengebiet.

Von den rund 50 ausgeführten Klettertügen mögen nur einige wenige hervorgehoben werden, die Tüste del Pomogonno, Punta Pianus und Cruda del Lago in den Dolomiten. Der Seckauer Kammern-Pleneel gelangten zwei Erstbesteigungen im Eis, im Ostseengebiet der Aufstieg über die Fimand der kleinen Angelfspitze und in den Ostaler Alpen die Überföhrung der Wagspizzen über die Nögrale.

Auch die Führungstour des D. A. S. Moravia wurde heuer erstmalig von einem Mitglied unserer Klad. Gruppe, Sawelka, zu allgemeiner Zufriedenheit geleitet.

Für alle Touren waren von schönem Wetter begünstigt, wenn es wohl auch hier und da vorkam, daß ein Gipfel im Regen drei Tage lang „belagert“ werden mußte. Die Dauer der einzelnen Touren betrug drei bis neun Wochen. Es sei noch hervorgehoben, daß alle Fahrten glücklich und ohne den kleinsten Unfall verliefen. Herzlichen Dank nochmals allen jenen, die durch Ermöglichung von Reisegelegenheiten unseren Mitgliedern zur Durchführung aller dieser Kletterfahrten verholfen. Adolf Nöhm

Ankündigungen. Das neue Studienjahr und damit die regelmäßige Tätigkeit der Gruppe beginnen am 7. Oktober. Alle jene Mitglieder, die für die Ferien Reisegehüh erhalten haben, mögen bis 31. Oktober ihre Fahrtenberichte vorlegen. Die verbindlichen Zusammenkünfte finden wieder jeden Mittwoch, 12 Uhr, in der Technik statt. An den Vereinsabenden der Moravia werden auch heuer wieder Arbeitsberöorträge abgehalten werden, aber es ist im Rahmen dieser Abende auch unseren Mitgliedern Gelegenheit geboten, über eigene Fahrtenberichte in Form eines Vortrages zu berichten. Die Anwesenheit von Gruppenabenden, die alle unsere Mitglieder, die Jungen und Jüngsten wie auch unsere geschöhten Altmittglieder vereinigen sollen, wird nach bekanntem werden. Der Sportwart wird für eifriges Training zum Wadlauf sorgen und auf Wunsch auch die Abhaltung eines Wettkampfes für unsere Mitglieder zu ermöglichen trachten. Die Sonntagsspaziergänge werden weiter wie bisher als Kletterfahrten oder Wander- und Spiekausflüge, je nach Witterung, durchgeführt werden.

Deutscher Alpenverein Moravia

Bergfahrtenberichte 1934. (Schluß.)

Alexand Starka, 30. 7. bis 10. 8. Illertaler Alpen: Kaffeler Hütte — Lepenscharte — Weizer Hütte — Schwarzstein — Weizner Hütte — Berlinerspitze —

(Nö. Grat) — Schönböcherhorn — Furttschapelhaus — Gr. Köpfele.

Eugenie Slavik, 8. 8. Ostaler Alpen: Kammloch.

Kurt Szegal, 1. bis 7. 8. Hohe Tauern: Gleimiker Spitze — Brandtscharte — Schöningerhaus — Wöglerscharte — Kapruner Ziel — Kufelföhle — Kaiser Tauern. 10. bis 18. 8. Ostertalgruppe: Zufallshütte — Madritschloch — Schönböcherhütte — Duffelbacher Hütte — Südtiroler Schöneck — Roderes Schöneck — Gießspiz — Seewald — Röherscharte — Ortler.

Emil Spahier, 8. bis 12. 8. Hohe Tauern: Wengelscharte — Ferdinand-Sloza-Weg — Hofmannshütte — Pfandtscharte.

Theodor und Herka Stadler, Juli, Ostseebiet: Mirena — Wöglerscharte. Goldbergergruppe: Herzog Ernst — Schwarz — Sonnenföhl.

Erhard Wagner, Kammereber: Schützen in den Zwöbeten, im Glatzer Bergland, Adlerschnee und Niesengebirge. 20. bis 26. 8. Niedere Ötztal: Krüban — Gschle — Hromowe (Schl.). 27. 8. bis 7. 4. Hohe Tatra: Schlaggerdörfer Spitze — Palmischer Kamm — Heröden — Rofe Wand — Hohe Konejska. 28. 7. bis 20. 8. Dolomiten: I. Sellatum (S. W. Wand — N. O. Grat) — II. Sellatum (S. W. Grat — O. Grat) — III. Sellatum (Wegweg) — I. Sellatum (S. W. Grat — N. O. Grat) — Föhrner Spitze (S. W. Grat — Dammenscharte) — Riedella — Wöglspitze — Großmannspitze (S. Wand — N. O. Grat) — Kleiner Kolbmannkogel — Uberschneidung Winklerarm — Stabeleturm — Delogatturm — Pala di San Martina (S. W. Pfeller — N. O. Grat) — Cima della Madonna (Schleierlaute-Winklerarm).

Wilhelm Dinkler. Dieselben Fahrten wie Rudolf Kiska.

G. Madita, Feineres Meer: Niemannshaus — Bichentalerhütte. Steinberge: Schmidt-Zabernow-Hütte — Passauer Hütte.

Jug. Alfred Wodassoff, 17. bis 20. 6. Sarntaler Alpen: Lavanni — Pöhenkogel — Kaffianspöde. 21. bis 23. 6. Dolomiten: Köhler Hütte — Santnerpass — Grastettenpass — Tierseppelschöck — Sellajoch — Rordorfschöck — Wöglspitze — Föhrerjoch — Forcella da Lago — Meihenberger Hütte — Unterföhle — Patern-lattel — Toblinger Nabel.

Vereinwanderungen in den Monaten Oktober und November.

6. 10.: 8 Uhr Nöczkowitz — Antichauer Wälder — Kreuzschöck — Wöglers Wälder — Wilowitz, Führung Jug. Werbeler.

13. 10.: 8 Uhr Öbzgan — Wilowitz — Wögl — Kitzlein — Wilowitz, Führung Szegal.

20. 10.: 8 Uhr Wöglers, Fahrt nach Karstuj — Öbore — Einwanowitz — Wögl — Nöczkowitz, F. Kammereber.

27. 10.: 7 Uhr 30 Min. Fahrt nach Wilowitz — (Autobus nach Öbzg) — Öbzg Nöczkatal — Nöczkowitzgebiet — Wilowitz, F. Jug. Strobl.

28. 10.: 7 Uhr 30 Min. Fahrt nach Wögl — Eierschöckhöhe — Brunagrotte — Alexandermarie — Wögl, F. Dreiwögl.

3. 11.: 8 Uhr 15 Min. Fahrt nach Stözelig — Eihöhen — Schwowitz, F. Jug. Solla.

10. 11.: 7 Uhr 30 Min. Fahrt nach Wögl — Jedowitz — Wögl, F. Szegal.

17. 11.: 8 Uhr Nöczkowitz — Wöglhorn — Wranau — Nöczkowitz, F. Stejskal.

24. 11.: 8 Uhr Wöglers Öbzger Straße — Schöneck — Gadsberg — Öbzg — Öbzgan, F. Jug. Wakenauer.

Etwasige Änderungen am Vortage im Morgenblatt des „Tagesboten“.

Zu kaufen gesucht: 1 Band der Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines, Jahrgang 1921. Anrede in der Geschäftsstelle.

Vortragsplan.

- 16. Oktober, Jug. Alt: Ostertalwanderungen.
- 23. Oktober, Jug. Wodassoff: Piz Palu.
- 30. Oktober, Literatirabend.
- 7. Nov. (Mensa), Jug. Wodassoff: Im Banne der „weißen Welt“.
- 13. Nov., cand. ing. Köfchner: Illertaler Alpen.
- 20. Nov., cand. ing. Sawelka: Hochschneebergwanderungen.
- 27. Nov., Vorstand Stöza: Die Glockner-Hochalpenstrake.
- 2. Dez. (Mensa), Walter Klatz: Schiffahrten in der Silvretta.
- 4. Dez., Viktor Szegja: Schiffahrten in den Radstädter Tauern.
- 11. Dez., Hauptversammlung, verbunden mit einem Vortrag Prof. Jug. Reimanns.

Weihnachtsbescherung in Wöglerscharte. Nur wenige Wochen noch und das Fest des Beschenkens, Weihnachten, steht vor der Tür! Unsere Mitglieder werden herzlich gebeten, auch heuer der armen Kinder in Wöglerscharte zu gedenken! Geld- und Sachspenden werden von nun an in der Geschäftsstelle (jeden Dienstag und Freitag, 17 bis 19 Uhr) entgegengenommen.

Sachspenden für Wöglerscharte bitten wir bis zum 15. November in der Vereinskanzlei abzugeben. Geldspenden werden bis zum 25. November erbeten.

Die Vereinsleitung

Die Vereinsabende der Moravia finden ab 1. Oktober 1935 jeden **Mittwoch** im Speisesaale des Deutschen Hauses statt

Zur Verlegung unserer Vereinsabende auf Mittwoch. Für viele unserer Mitglieder wird die notwendig gewordene Verlegung unserer Vereinsabende vom Donnerstag auf den Mittwoch eine unangenehme Überraschung bedeuten. Veränderungen bedingen immer Störungen. Wenn diese aber wie in diesem Falle von außen in ein geregelltes Vereinsleben hineingetragen werden, können sie sich sehr glücklich auswirken.

Wir haben von allem Anfang an dem Verlangen der Gastwirtschaftsleitung des Deutschen Hauses, die Donnerstagsabende für Tanzunterhaltungen freizugeben, Widerstand entgegengesetzt. Wir haben bei allen in Frage kommenden Stellen mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Störung unseres Vereinslebens, namentlich unseres Vortragswesens, einen Schlag gegen das deutsche Kulturleben Brünns bedeutet und daß der fortwährende Wechsel von Zusammenkunftsort und -zeit sich nachteilig auf den Ausfall und Fortbestand unseres Vereins erweisen muß. Wir haben hierfür leider nicht das richtige Verständnis gefunden.

Wenn wir nun unsere Vereinsabende auch weiterhin im Speisesaal des Deutschen Hauses am Mittwoch abhalten und günstige Anbote großer deutscher Gastwirtschaften ablehnen, so tun wir dies aus folgender Erwägung:

Wir sehen sowohl im Deutschen Alpenverein Moravia als auch in unserem Deutschen Hause zwei Kulturfaktoren, die für

das deutsche Brönn unentbehrlich sind. Wir denken da nicht zuerst an die Gastwirtschaft im Deutschen Hause, aber wir schätzen sie auch nicht aus. Ein Abwandern unseres Vereins aus dem Deutschen Hause hätte für dieses unbedingte schwere Folgen. Wir können jedoch keine Schädigung desselben wünschen und wollen nicht auf die Vereinsamung des Deutschen Hauses hinarbeiten.

Wir glauben, daß unsere Mitglieder unserer Standpunkt billigen und bitten sie, unsere Vereinsabende nunmehr am Mittwoch gerade so häufig zu besuchen wie bisher. Die Vereinsleitung ist bemüht, das Programm unserer Abende und Vorträge auf das Beste anzugehen und hofft so der Störung unseres Vereinslebens am wirklichsten zu begegnen.

Unsere Kraftwagenüberföhrungsfahrt am 15. September 1935. Die unter Führung unseres Vorstandes unternommene Fahrt darf wohl als eine der gelungensten Veranstaltungen der Moravia im heurigen Jahre gelten.

Schlag 5 Uhr erfolgt die Abfahrt im schönen, bequemen Autocar. Alles ist gespannt, wohin die Fahrt führen wird. Vermutungen werden ausgetauscht, aber noch im Marschgebirge weiß niemand Sicheres. Da plötzlich liegt auf freiem Bergfeld Burg Wuchlau vor unseren Blicken. Bald sind wir vor dem mappengeförmigen Burgtore und dann bedauern wir das Fahren des gewaltigen Busses. Von der Mannhaftigkeit der Beren auf Wuchlau zeugen seine Wälle, Mauern und mancherlei Kriegsgewehr, von ihrer Kunst- und Prachtseite die herrlichen Zölle, die schönen Gemäld, Kunstwerke von unschätzbarem Wert und eine prächtige Bücherei. Nicht jeder Besucher Wuchlaus darf dies alles bewundern, bei uns machte das Kitzelkand reizendes Wälderlein eine lebenswerte Ausnahme.

Nach einem kleinen Gabelfröhrstüch auf der Burg geht die Fahrt dann nach Wuchlowitz, das um 9 Uhr erreicht wird. Hier beschließen wir die herrlichen, im feanzösischen Stile gehaltenen großen Park unter Führung des Schlossgärtners. Merktellen sieht man ein ästhetisches Beispiel hoher Gartenkunst.

Dann führt uns der Wagen nach Welechrad, jenem berühmten Wallfahrtsort, der den Landbesitzigen von Wöhren, Cyril und Method, seinen Ursprung verdankt. Wir beschließen die im Innern ganz in Marmor gehaltene Kirche. In solcher Fahrt geht es nun über Ung. Grabitz und Waperech nach Zin, das um die Mittagszeit erreicht wird.

Das Mittagessen in Zin bringt uns den Beweis, daß hier wirklich alles gut organisiert ist. Wir werden rasch, vorzüglich und sogar deutsch bedient. Die Beschickung der Stadt, der Industrieanlagen und sozialen Einrichtungen erfolgt in Gruppen, dann besuchen wir noch den idyllisch gelegenen „Waldfriedhof“, in welchem auch Thomas Wata und sein mit ihm berufswähter Wögl sahen.

Weiter geht die Fahrt und um 16 Uhr erreichen wir den Ausort Wuchlowitz. Hier interessiert uns vorerst die neue Talsperre, dann wird gewestert und man unternimmt kleinere Spaziergänge in den Parkanlagen. Leider ist uns ein längerer Aufenthalt nicht gegönnt und um 14 Uhr wird zur Rückfahrt gerichtet.

Über Ung. Wögl, Wöglerscharte, Wuchlowitz führt der Weg, Burg Wuchlau grüßt aus der Ferne im Mondlicht. Nach wird der letzte Teil der Strecke zurückgelegt und um 22 Uhr sind wir wieder in Brünn. Unsere schöne Fahrt ist beendet.

Ein Kistchen bleibender Erinnerungen haben wir alle mitgebracht. Wir haben an einem Tage ein Stück Mittelalter gesehen, wir haben die Natur in freiem Zustand, aber auch in glücklicher Vermählung mit menschlicher Kunst bewundern können, wir haben weite Stätten besucht, wo der Mensch in tugeloser Welt seinen modernen Jdolen nachgibt, aber auch einen Ort, an welchem er die Wunder, die ihm dieses Leben schlägt, heilen kann.

Wir wollen diese Eindrücke trenn in uns bewahren und dem Führer, der sie uns vermittelte, recht herzlich danken!

F. Nowotny

Vereinsheim des Deutschen Alpenvereins Moravia

Deutsches Haus, Eingang Westseite, Zwischenstock

Dienstag und Freitag von 17 bis 19 Uhr

Alpine Auskunftsstelle Tourenberatung, Fahrpläne, Fachliteratur, Übersichts- und Spezialkarten, Fahrpreismäßigungen, Werbeschriften

Bücherei Reichhaltige alpine Bücherei, Karten, Zeitschriften, Leihgebühr 20 Heller je Stück und Woche, Lesestube

Geschäftsstelle Mitgliederangelegenheiten, Ausweiskarten, Beiträge, Anmeldung zu Führungen, Vorträgen und anderen Veranstaltungen

Moraviemitglieder!

In unserer Geschäftsstelle sind noch einige Jahrgänge der

Zeitschrift des D. u. Ö. A.-V.

zu herabgesetzten Preisen zu haben.

Die Jahrgänge ab 1930 kosten einschließlich der Kartenbeilage je 15 Kronen und sind tadellos erhalten. Diese prachtvoll bebilderten Werke gehören in die Bücherei jedes wahren Freundes der Berge.



Die Herbstwanderung mit B-B-B- Ausrüstung

Wander-Halbschuhe
Goiserer Bergschuhe
Turisten-Hosen, Janker
Sporthüte, Sporthemden
Lodenmäntel, Kleppermäntel
Billroth-Pelerinen
Rucksäcke, Provianttaschen
Proviantdosen, Feldflaschen
Thermosflaschen, Feldkocher
Kartentaschen, Bussolen
Ausrüstung für Kletterer usw.

Sporthaus
Bailony-Baumann, Brünn

Krapfengasse-Rosengasse

Deutsch-akadem. Alpenvereinsgruppe

Lichtbildervortrag

Am Donnerstag, dem 7. November 1935
20 Uhr, spricht im großen Mensaal

Ing. Alfred Wodassek

über das Thema:

„Im Banne der Weißen Welt“

Der in Brünn von seinem letzten Vortrag her und als hervorragender Lichtbildner allgemein bekannte Vortragende wird uns an hand herrlicher Diapositive in die Schönheiten der winterlichen Bergwelt führen. Schöne Sonnentage am Hliberg, saufende Schussfahrten im stäubenden Pulverschnee auf den idealen Hängen der Dientner Schneeberge und als Krönung des Ganzen eine hochkönigliche Besteigung mit genußreicher Abfahrt über den leuchtenden Ferner machen den Vortrag für jeden Naturfreund und Schifahrer zu einem unvergeßlichen Erlebnis.

Kartenvorverkauf vom 29. Oktober an im Sporhaus Bailony-Baumann (Krapfengasse) und beim Totwart Runje (Deutsche Technik).

Eintritt: 2—8 Kronen

Unbezahlbare Städte zurück an den
Deutschen Alpenverein

Brünn, Am Berg

Sektion Salzburg des
Österr. Alpenvereines
Salzburg
Fürstenbrunnerstrasse 3